

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald ufm.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 138

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Mittwoch, den 16. Juni

Anzeigen: Für die einpaltige Garnondzelle oder deren Raum 16 Pfg., Reklamedzelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: Wort und Bild, Landwirtschaftlicher Ratgeber.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Juni. Lunéville wird von deutschen Fliegern bombardiert. — In Nordpolen geht unter Angriff vorwärts, Ruze wird im Sturm genommen, etwa 4000 Russen geraten in Gefangenschaft, acht Maschinengewehre werden erbeutet. Bei Volkow werden die eroberten Stellungen gegen feindliche Gegenstöße behauptet, die Deute steigt auf 1800 Gefangene, acht Geschütze, neun Maschinengewehre. — In Galizien wird der Brückenkopf von Sienawa wieder genommen. 5000 russische Gefangene bleiben in den Händen der Unseren. Die Armee Linsingen nimmt den Ort Wlonska.

14. Juni. Die Franzosen erleiden eine schwere Niederlage beiderseits der Loreto-Höhe und auf der Front Neuville-Rocincourt. Die Franzosen werden unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. — Nordwestlich Szawle in Polen werden russische Stellungen genommen und einige hundert Russen gefangen. Südöstlich der Straße Mariampol-Komno erstürmen die Unseren die vorderste russische Linie und machen über 800 Gefangene. — In Galizien ging die Armee Madens in einer Breite von 70 Kilometer zum Angriff vor und nahm sämtliche russische Stellungen auf der ganzen Front. 16 000 Russen werden dabei gefangen.

Spionage in Belgien.

Mancherlei Erfahrungen der letzten Monate haben gezeigt, daß trotz der scharfen Musterung, die zu Anfang des Krieges in ganz Deutschland von den militärischen und politischen Behörden, wie auch von der zur Mithilfe aufgerufenen Bevölkerung gehalten wurde, sich immer wieder fremde Agenten in unsere Reihen einzuschleichen verstanden. Bald machten sie sich durch Ausbreitung falscher Gerüchte, bald durch Veröffentlichung erlogener Schilderungen über die Zustände in Deutschland bemerkbar, während ihre eigentliche Hauptarbeit natürlich nur von zutüftlicher Seite aufgespürt und nach Möglichkeit unschädlich gemacht werden konnte.

Um so weniger kann es wundernehmen, daß auch in dem von uns besetzten Belgien das Spionagehandwerk unserer Feinde munter fortbetrieben wird. Den deutschen Behörden war seit langem bekannt, daß gefällige Hände in Belgien Nachrichten sammeln und an bestimmte Zentralstellen abliefern; insbesondere handelte es sich dabei um Truppenbeförderung auf den belgischen Bahnen, für die man sich in Paris und London aus begreiflichen Gründen sehr lebhaft interessierte. Die Einzelmeldungen gingen nach holländischen Sammelstellen, von wo aus sie leichter über die Grenze befördert werden konnten, und die weitverzweigte Einrichtung hatte sich im Laufe der Zeit außerordentlich geschickt eingearbeitet. Jetzt ist aber in diese empfindliche Organisation Bresche gelegt worden. In Lüttich gelang es, nicht weniger als 17 Personen festzunehmen, die ihre Hände bei diesen Dingen im Spiel hatten, und das Feldgericht verurteilte alsbald 11 von ihnen zum Tode, 6 zu mehrjähriger Zuchthausstrafe. So ist endlich einmal in Belgien ein abschreckendes Beispiel

aufgerichtet worden, und der zum Verrat neigende Teil der Bevölkerung weiß nunmehr, daß die deutsche Militärjustiz nicht mit sich spaßen läßt.

Man könnte vielleicht annehmen, daß es sich in diesen Fällen nur um Einzelpersonen handelt, die den Verführungskünsten unserer Feinde und den reichen Geldmitteln, über die sie verfügen, erliegen sind. Allein es fehlt nicht an Anzeichen dafür, daß die unfreundliche Stimmung der belgischen Bevölkerung der deutschen Verwaltung gegenüber unvermindert fortbauert, so groß die Kulturarbeit auch ist, die von deutscher Seite dort nun schon seit Monaten geleistet wird. Erfährt man doch aus einer amtlichen Meldung aus Brüssel, daß fälschlich in Mecheln besondere Maßnahmen notwendig gewesen sind, um einer Ausstandsbewegung der Eisenbahnarbeiter zu begegnen. Der Streik — der inzwischen beendet ist — scheint entstanden zu sein, weil die Arbeiter sich weigerten, für Zwecke der deutschen Verwaltung tätig zu sein, und er wurde nicht aufgegeben, obwohl ihnen nachgewiesen wurde, daß sie sich in einer irrigen Annahme befanden. Die Bewegung schlug solche Wellen, daß eine Verkehrsperre für Fußwege über die Stadt verhängt werden mußte, und die biedereren Belgier hatten nun nichts Wichtigeres zu tun, als darüber nachzudenken, wie sie es anstellen könnten, um dieser Sperre ein Schnippchen zu schlagen. Wieder war es Kardinal Mercier, der in dieser kritischen Lage auftauchte. Er hatte es schon einmal unternommen, die verordnete Einschränkung der Presse und Redefreiheit zu durchbrechen, indem er eine von ihm gehaltene Predigt zur mündlichen und schriftlichen Verbreitung an die ihm unterstellten Geistlichen weitergab. Der Konflikt wurde damals durch das taktvolle Eingreifen des Generalgouverneurs beigelegt, ohne tiefere Spuren zu hinterlassen. Jetzt hatte der Kardinal den Wunsch, sich nach Brüssel zu begeben, und kam zu Fuß, von einigen hundert Personen begleitet, an die deutschen Posten. Diese walteten vorchriftsmäßig ihres Amtes und widerlegten sich namentlich den Versuchen der Menge, mit dem Kirchenfürsten ohne Prüfung ihrer Berechtigungscheine das Tor passieren zu dürfen. Die Posten ließen den Kardinal und eine kleine Anzahl seiner Begleiter durch, die sodann ihre Fahrt nach Brüssel ungehindert antreten konnten; der Rest wurde zurückgedrängt. So hatte man jedenfalls die Genußung einer Straßenumgebung erreicht, die als solche nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht die Abreise des Kardinals als äußerer Anlaß hätte dienen können. Die Sache ist an sich gewiß auch nicht von großer Bedeutung, als Stimmungssymptom aber darf sie nicht übersehen werden.

Generalgouverneur von Biffing ist hinreichend dafür bekannt, daß er kein Mann des schroffen Auftretens ist, und was er an aufbauender Arbeit mit seinen zahlreichen Gehilfen trotz des Widerstrebens der Bevölkerung in Belgien bis jetzt schon geleistet hat, ist wahrhaft bewunderungswürdig. Aber er weiß auch, wenn es geboten ist, kräftig zuzugreifen, und man muß nach allem, was über die Haltung der Belgier bekanntgeworden ist, sagen,

daß es nicht schaden kann, wenn ihnen der Ernst der Lage des öfteren nachdrücklich zum Bewußtsein gebracht würde. Angehörige feindlicher Staaten an Gut und Blut, an Ehre und Leben zu strafen, ohne daß sie sich irgendeines Vergehens schuldig gemacht haben, wollen wir nach wie vor ruhig unsern Segnern überlassen. Aber wo bestimmte Verfehlungen gegen die deutschen Gesetze und Verordnungen vorgekommen sind, da ist in Kriegszeiten Milde und Rücksichtnahme auf In- oder Ausland nicht am Platz. Wenn der Widerstand der Bevölkerung mit allen Hilfsmitteln der Kultur nicht zu brechen ist, dann muß er eben durch den heilsamen Schrecken vor den Folgen des Ungehorsams gebrochen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die letzte Nummer des Armeeverordnungsblattes brachte die vom preussischen Minister des Innern im Einverständnis mit dem Reichskanzler erlassenen Anordnungen über die Ausdehnung der Familienunterstützung für Angehörige von Kriegsteilnehmern. Danach sind auch erwerbsfähige Eltern und Großeltern derjenigen aktiven Mannschaften zu unterstützen, die als einzige Ernährer reklamiert waren, dann aber in den Heeresdienst eingetretten wurden. Auch die unehelichen, erst nach dem Tode der in den Heeresdienst eingetretenen unehelichen Väter geborenen Kinder rechnen zu den unterstützungsberechtigten Personen usw. Uneheliche Kinder, die eine fremde Staatsangehörigkeit — auch die einer feindlichen Macht — besitzen, sind unterstützungsberechtigt, sofern sich diese Kinder im Inlande befinden und ihre unehelichen Väter in den deutschen Heeresdienst eingetreten sind. In gleicher Weise sind den unehelichen, im Inlande befindlichen Kindern deutscher Mütter, deren Väter österreichisch-ungarische Staatsangehörige und in das österreichisch-ungarische Heer eingestellt sind, Familienunterstützungen zu gewähren.

+ Nach dem nunmehr gewonnenen übersichtlichen Bild über die Kriegsschäden der Provinz Ostpreußen haben von den Einwohnern während der feindlichen Einbrüche längere oder kürzere Zeit die Heimat verlassen etwa 190 000 im Regierungsbezirk Königsberg und etwa 360 000 im Regierungsbezirk Allenstein. Die Höchstzahl der Einwohner, die die Provinz Ostpreußen verlassen, dürfte 350 000 bis 400 000 betragen. Zurückgekehrt ist bisher der größte Teil der Flüchtlinge, besonders auf dem Lande. Von den Russen sind, soweit bisher festgestellt wurde, in der Provinz 1620 Zivilpersonen getötet und 493 verwundet worden. Die Zahl der nach Rußland verschleppten Einwohner beträgt nach den bisherigen Angaben insgesamt 5419 Männer, 2587 Frauen und 2719 Kinder. Von den Männern besteht der größte Teil aus hilflosen Greisen. Viele der Verschleppten haben infolge der Strapazen Leben oder Gesundheit verloren. Durch feindliche Brandlegung ganz oder zum erheblichen Teil zerstört sind im Regierungsbezirk Königsberg 7 Städte, 75 Dörfer und 56 Güter, im Regierungsbezirk Allenstein 10 Städte, 292 Dörfer und 97 Güter, im Regierungsbezirk Gumbinnen 7 Städte, 205 Dörfer und 83 Güter. Die Zahl der insgesamt zerstörten Gebäude beträgt 33 553. Etwa ein Drittel waren Wohnhäuser. Der Hausrat ist schätzungsweise in 100 000 Wohnungen

Ein Ehrenwort.

Novelle von R. Ortman.

(Nachdruck verboten.)

„Ich dürfte doch deine Ehre nicht preisgeben! Er weiß es nicht, und er wird es nie erfahren. Aber er wird mich auch niemals danach fragen. — Nun habe ich dir die ganze Geschichte deiner Rettung erzählt. Ich kehrte in das Gesellschaftshaus zurück, und mein Kommen fiel ebenförmig auf, als meine Entfernung bemerkt worden war. Um zwei Uhr ging ich mit Papa nach Hause und begleitete ihn bis in sein Arbeitszimmer. Er durchlas seine Postfächer, und ich habe niemals ein innigeres Dankgebet zum Himmel emporgeschickt, als ich's in jener Nacht in der Stille meines Stübchens tat. Geschlafen habe ich freilich nicht; denn ich fühlte mich sehr elend, und ich mußte alle Willenskraft aufbieten, um mich am nächsten Morgen noch einmal aufzuraffen und zur Post zu gehen, wo ich das Geld telegraphisch an dich abschickte und dir dazu ein paar Zeilen in einem Kartenbriefe schrieb. Ich —“

Sie mußte abbrechen; denn die Schwester bewegte sich in ihrem Sessel, und Erwin hatte nur eben noch Zeit gehabt, aufzuspringen und eine unbefangene Haltung anzunehmen, als sie vollends erwachte.

Sie wechselten ein paar belanglose Worte, und er kehrte zu seinem Buche zurück, dessen Buchstaben allerdings jetzt vor seinen Augen durcheinanderliefen wie ein Haufen aufgeregter Ameisen.

Als er einige Stunden später auf den Fußspitzen das Krankenzimmer seiner jetzt sanft schlummernden Schwester verließ, geschah es mit dem Bewußtsein, in dieser Nacht eine Läuterung durchgemacht zu haben, die für sein ganzes künftiges Leben entscheidend sein würde.

Der Assessor von Massen war noch bei der Morgentafel, als ihm zu seinem Erstaunen abermals der Besuch des Herrn Erwin Frobenius gemeldet wurde. Er konnte nichts anderes annehmen, als daß Jhes Bruder inzwischen auf irgendeine Weise die Ueberzeugung erlangt hatte, gestern von ihm belogen worden zu sein, und er mußte, welche Konsequenzen in diesem Fall eintreten mußten.

„Rasch beendete er seinen Anzug und trat vollkommen ruhig über die Schwelle des Zimmers, in dem er von dem jungen Manne erwartet wurde.

„Verzeihen Sie die frühe Störung, Herr von Massen! Aber ich konnte nicht länger warten; denn ich komme zu Ihnen als ein Mensch, der von Ihren Lippen eine Entscheidung über Sein oder Nichtsein erwartet, ein Urteil über Leben oder Tod. In dieser Nacht habe ich von meiner Schwester alles erfahren, was zwischen Ihnen und ihr geschehen ist. Und von Ihnen allein hängt es ab, was nun weiter aus mir wird.“

In höchstem Erstaunen starrte Massen den Erregten an. „Ich verstehe Sie nicht, Herr Frobenius! Wenn Sie gekommen sind, um mich wegen meiner gestrigen Erklärung zur Rede zu stellen —“

„Zur Rede zu stellen — ich — Sie? Ja, freilich, Sie kennen ja den Zusammenhang der Dinge noch nicht! Und Sie denken jetzt vielleicht nur daran, daß Sie Ihr Ehrenwort für eine Versicherung eingeseßt haben, die, wie Sie wußten, der Wahrheit nicht entsprach. Es war eine heroische Handlung, Herr von Massen! Und wenn ich nicht in diesem Augenblick so klein und erbärmlich vor Ihnen stände, würde ich sagen, daß ich Sie um dieser Handlung willen aus tiefstem Herzen verehere!“

Der Assessor lächelte bitter. „Sie können sich wohl denken, daß ich nicht zögern werde, die Konsequenzen aus dieser — heroischen Handlung zu ziehen! Dort auf dem Schreibtisch liegt der Brief an das Ministerium, der meine Entlassung aus dem Staatsdienst erbittet.“

Erwin Frobenius zuckte zusammen wie unter einem Schlage. Dann aber war er mit drei Schritten an dem Schreibtisch und hatte sich des verschlossenen Briefes bemächtigt. „Herr von Massen,“ fließ er heraus, „wenn Sie mir nicht die Erlaubnis geben, diesen Brief zu zerreißen, so schwöre ich, daß ich noch vor Ablauf dieser Stunde aufgehört habe zu leben! Nicht auf Sie fällt der Bruch Ihres Ehrenwortes, sondern allein auf mich! Ich war es, der Sie gezwungen hat, dies ungeheure Opfer zu bringen, und wenn Sie nicht großmütig genug sind, mich durch Ihr Verhalten von Schuld und Strafe freizusprechen, habe ich auch die Folgen zu tragen!“

Noch immer verständnislos, aber in tiefster Seele bewegt von der Qual, die sich auf dem freimütigen Jünglingsgesicht spiegelte, legte Massen ihm die Hand auf die Schulter. „Sehen Sie sich, Herr Frobenius, und teilen Sie mir in Ruhe mit, was ich erfahren muß, um mir Ihre

Worte und Ihr Benehmen erklären zu können. Erst dann werde ich imstande sein, Ihnen zu antworten!“

Der Student gehorchte, und nach Verlauf einer Viertelstunde wußte Massen alles. Der Schleier des Geheimnisses, hinter dem ihm Jhes holdes Bild so traurig entstellt erschienen war, hatte sich gehoben, und er fühlte sich erschüttert und beschämt um seiner kleingläubigen Zweifel willen.

„Es kommt mir nicht zu, Herr Frobenius,“ sagte er, „über Ihre Handlungsweise zu Gericht zu sitzen! Das ist eine Angelegenheit, die Sie allein mit Ihrem Gewissen und mit Ihrer heldenmütigen Schwester abzumachen haben. Vielleicht aber wäre es besser gewesen, wenn Fräulein Jhes in ihrem Vertrauen zu mir noch um einen Schritt weitergegangen wäre und mir wenigstens eine Andeutung gemacht hätte, die mich den Schlüssel zu ihrem Verhalten finden ließ.“

Mit offenem Blick sah der Student ihm ins Gesicht. „Sie war der Meinung, daß es dessen nicht bedürfe. Sie hatten ihr von Ihrer Liebe gesprochen, und weil sie selbst fest an diese Liebe glaubte, hegte sie keine Furcht vor einem entwürdigenden Verdacht.“

Der Assessor legte die Hand über die Augen und schwieg. Nach einer Weile aber stand er auf, und es war, als habe er sich plötzlich um Jahre verjüngt. „Ich erlaube Ihnen, meinen Brief an den Minister zu zerreißen, Herr Frobenius! — So — und nun geben Sie mir die Hand! Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir Freunde sein, bis wir —“

„Bis wir Schwäger sein werden,“ ergänzte der Student, und mit einem warmen Händedruck nickte ihm Massen lächelnd zu.

„Wann kann ich Jhes sehen?“ fragte er gespannt.

„Darüber dürfte wohl noch eine Reihe von Tagen ins Land gehen. Aber Sie dürfen versichert sein, daß sie sich sehr beeilen wird, gesund zu werden, wenn ich ihr sage, um welcher Absicht willen Sie darauf warten!“

„So sagen Sie es ihr! Bieten Sie alle Beredsamkeit auf, die der Himmel Ihnen verleihen hat. Denn nach der Dürre dieser traurigen Tage läßt mich der Durst nach Glück schier verschmachten. Und mein Glück ist, Gott sei Dank, kein Phantom, sondern ein Wesen von Fleisch und Blut —“

„Das Jhes heißt! So wahr ich hier vor Ihnen stehe, keinem Menschen auf der Welt würde ich dies Glück geschenkt haben als Ihnen!“

Ende.

vollständig und in ebensoviel anderen Wohnungen teilweise geraubt oder vernichtet. In dem während des Winters vom Feinde besetzten Künstel der Provinz war, als der Feind vertrieben war, kaum ein Stück Vieh mehr vorhanden. In den ganzen Grenzreisen waren fast alle landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen geraubt oder vernichtet. Die meisten Mühlen, Ziegeleien, Brennereien und Mollereien waren systematisch zerstört. Trotzdem sind in den Grenzreisen etwa 800 000 Morgen mit Sommerfrucht bestellt und nur 160 000 Morgen unbestellt geblieben. Unberechnete Abwanderungen sind bis zum 1. Juni 125 340 726 Mark ausgezahlt worden.

Schweiz.

Seit dem Eintritt Italiens in den Krieg werden der Einfuhr in die Schweiz die größten Schwierigkeiten bereitet. Soeben hat Italien die Einstellung jeder Warenzufuhr nach der Schweiz angeordnet. Die italienische Regierung hat eine Note an die Schweiz gerichtet, in der sie von der Schweizer Regierung eine allgemeine Erklärung verlangt, daß alle aus Italien nach der Schweiz transportierten Waren in der Schweiz bleiben bzw. nicht nach Österreich oder Deutschland weitergehen. Der Bundesrat wird sich in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit befassen.

Schweden.

Das schwedische Auswärtige Amt hat anlässlich der völkerrechtswidrigen Behandlung der schwedischen überseeischen Post durch die englische Zensur den schwedischen Gesandten in London beauftragt, gegen diesen Gewalttätigkeit zu protestieren, und die schwedische Gesandtschaft in Washington beauftragt, die amerikanische Regierung über dieses Vorgehen zu unterrichten. Wie das „Svenska Dagbladet“ aus Göteborg meldet, zeigte auch die erneut angekommene amerikanische Post wieder deutliche Spuren der englischen Zensur. Diesmal begünstigte sich der Zensor damit, bloß einen Wertbrief zu beschlagnahmen. Darüber hat er wohl eine schriftliche Mitteilung ausgestellt, wieviel gewöhnliche Briefe aber bei dieser Gelegenheit konfisziert wurden, läßt sich nicht feststellen, da über diese kein Verzeichnis geführt wird. Die schwedische Presse gibt übereinstimmend ihrer Entrüstung über diesen Gewalttätigkeit Ausdruck. „Aftonbladet“ schreibt, es liege auch im Interesse der Vereinigten Staaten, mit Schweden gemeinsame Sache zu machen. Das Blatt sagt: „Wenn der Protest unserer Regierung nicht helfen wird, so ist es unvermeidlich, daß wir den Engländern mit derselben Münze heimzahlen und zu Gegenmaßnahmen greifen müssen.“

Griechenland.

Die augenblicklich vor sich gehenden Wahlen zum Parlament sollen ein Bild darüber geben, ob die Stimmung des Volkes für oder gegen den Krieg ist. Die Regierungspresse ließ keinen Zweifel darüber bestehen, daß durch die diesmaligen Wahlen zum Parlament dem Volk die Wahl zwischen Krieg und Frieden gestellt werde. Die Venizelos-Presse sagte das gleiche. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind der Regierung bereits 130 Sitze in der Kammer sicher. Saloniki wählte sämtliche 32 Regierungsvertreter. In Attika behauptete sich die Venizelos-Partei mit sämtlichen 22 Sitzen. Die Lage für die Regierung in den Provinzen ist überall günstig. Venizelos selbst, der die Griechen an der Seite des Vierbundes in den Krieg führen wollte und über diesem Beginnen sein Amt als Ministerpräsident niederlegen mußte, war dieser Tage in Athen und erschien im Palast, um sich nach dem Befinden des Königs zu erkundigen. Dann reiste er in seinen Wahlkreis ab. Kürzlich weilte er auf der Insel Lemnos, wo er ein englisches Kriegsschiff bestieg, auf welchem er mit großen Ehren empfangen und sehr gefeiert wurde. Es wurde ihm zu Ehren ein Frühstück gegeben, bei welchem ihn sämtliche Kommandanten der verbündeten Flotten feierten. Venizelos trat auf den Sieg des Vierbundes.

Amerika.

Der zurückgetretene Staatssekretär Bryan betont in einem Aufruf an die Deutsch-Amerikaner, daß Wilson für den Frieden sei. Bryan schlägt eine internationale Vereinbarung vor, welche den Transport von Munition auf Passagierdampfern verbietet. Er ist anderer Meinung als Wilson hinsichtlich der Politik, die gegenüber der Einmischung Englands in die Rechte des neutralen Handels einzuschlagen sei. Bryan war der Ansicht, daß die Note, welche die Alliierten erneut auffordert, den amerikanischen Handel nicht zu beeinträchtigen, gleichzeitig mit der Note an Deutschland abgegeben werden sollte. Von der erwähnten neuen amerikanischen Note an die Feinde Deutschlands respektive an England war bisher nichts bekanntgeworden. Man kann also neugierig sein, was Wilson den Engländern zu sagen hat. Die Londoner „Morning Post“ läßt sich aus Washington melden, wenn England die von dem Präsidenten angebotene Vermittlung ablehne, so erhalte Bryan damit eine neue Waffe. Bryan fordere, um den Friedensschluß herbeizuführen, als ersten Schritt ein Embargo (Zurückbehaltungsrecht) auf Munition.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 14. Juni. Dem bevorstehenden außerordentlichen Landtag des Königreichs Sachsen ist ein konservativer Antrag auf Einführung einer Kriegsgewinnsteuer angekündigt.

Posen, 14. Juni. Generalvikar Dr. Dalbor ist von seiner Reise zum päpstlichen Nuntius in München nach hier zurückgekehrt. Seine amtliche Ernennung zum Erzbischof ist gesichert und wird nach Erledigung einiger Formalien in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

London, 14. Juni. „Morning Post“ meldet aus Kalkutta vom 11. d. M.: In dem Verschönerungsprozess wurden bisher 420 Personen verurteilt. Der Prozess wird vermutlich bis Ende Juli dauern.

Paris, 14. Juni. „Petit Parisien“ meldet aus Rom: Man erfährt, daß der Führer der albanesischen Aufstandsbewegung Abdu Ghaseni sich hat zum Präsidenten der Republik Albanien ausgerufen.

Newyork, 14. Juni. Staatssekretär a. D. Dernburg ist an Bord der „Vergenford“ abgereist.

Der Krieg.

Die französische Offensive hat den Angreifern neue schwere Verluste gebracht. Im Osten gewinnt der deutsche Angriff allenthalben weiter Raum. Die russische Rückzugsbewegung zieht immer neue Armeegruppen mit sich.

Weiter vorwärts auf Lemberg.

Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen hielten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten sie ihren Durchbruchversuch auf der Front Liévin-Arras mit großer Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheuren Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals in dem Feuer unserer braven Truppen unter den schwersten Verlusten für den Feind aus-

nahmslos zusammen. — Nordwestlich von Woutin sous Louvent (nordwestlich von Soissons) gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstücke wiederzunehmen. — In der Champagne nördlich von Verthes und von Le Mesnil lebte der Kampf stellenweise wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu erringen vermochte.

Am Sonntag wurde die Kirche in Leffinghe südwestlich von Ostende während des bürgerlichen Gottesdienstes von feindlicher Artillerie beschossen. Mehrere belgische Zivilpersonen wurden verletzt. Gestern ist die offene Stadt Karlsruhe, die in keinerlei Beziehung zum Kriegsschauplatz steht, und nicht die geringste Befestigung aufweist, von einem feindlichen Flugzeuggeschwader mit Bomben beworfen worden. Soweit bisher bekannt, fielen 11 tote und 6 verwundete Bürger dem Überfall zum Opfer; militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden. Von einem unserer Kampfflugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt; die Insassen sind tot. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde bei Schirmes zum Landen gezwungen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Szamle stürmten deutsche Truppen das Dorf Dauksze und wiesen danach mehrere von zwei bis drei russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab. Vier Offiziere, 1660 Mann wurden gefangen genommen. Unsere neu gewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol-Kowno wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen. Wir stießen aus der Front Lipowez-Kalwarja vor, drangen in die russischen Linien ein und eroberten die vordersten Gräben. Auch am Drzyc gelang es unseren angreifenden Truppen, das Dorf Jednorozec (südöstlich von Chorzlet), die Czernona Gora und die Brücke östlich davon im Sturm zu nehmen; bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen. Feindliche Angriffe gegen unsere Einbruchsstelle nördlich von Wolimow scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee des Generalobersten v. Madensen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtigen vorbereiteten Stellung nordwestlich von Jaworow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Beute mehren sich. — Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemyśl-Lemberg zum Rückzug gezwungen. — Truppen des Generals v. d. Marwitz nahmen gestern Kosziska. — Der rechte Flügel der Armee des Generals v. Linfingen stürmte die Höhen westlich Jezupol; ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich von Mariampol.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Der fliegerangriff auf Karlsruhe.

19 Tote, 14 Schwerverletzte.

Aus Karlsruhe wird vom 15. d. Mts. gemeldet: Heute vormittag kurz vor 7 Uhr erschienen über Karlsruhe vom Westen kommend fünf feindliche Flieger, die 3/4 Stunden über der Stadt kreisten und sie mit zahlreichen Bomben belegten. Der Materialschaden, der an zahlreichen Stellen verursacht wurde, ist militärisch völlig bedeutungslos, da die Flieger ihr Ziel verfehlten. Die Flieger entwandten, nachdem sie lebhaft durch Maschinengewehre und Abwehrkanonen beschossen wurden, etwa um 1/8 Uhr in der Richtung nach Westen. — Wie weiter berichtet wird, warfen die Flieger ihre Bomben ganz wahllos und ziellos über das Zentrum der Stadt und die übrigen dichtbevölkerten Stadtteile.

Soweit bisher bekanntgeworden ist, sind 19 Personen getötet, 14 schwer und zahlreiche leicht verwundet. Besonders die in der Nähe des Schlosses gelegenen Stadtteile wurden getroffen. Groß ist der Schaden in der Karl-Friedrichstraße, am Kaiserplatz und in der Nähe der Technischen Hochschule.

Allein in der Erbprinzenstraße, Ecke Bürgerstraße, wurden 4 Personen getötet. Es handelt sich fast ausschließlich um Frauen und Kinder, oder Leute, die zur Arbeit gehen wollten. Man glaubt, daß der Angriff dem großherzoglichen Schloß galt, wo zurzeit die Königin von Schweden weilt. Auch das markgräfliche Palais wurde von einer Bombe getroffen. Die Bevölkerung ist ruhig und gefaßt.

Ein deutsches Unterseeboot verloren.

Die gesamte Besatzung gefangen.

W.T.B. Berlin, 15. Juni.

Nach einer Mitteilung des ersten Lords der Admiralität im Unterhause vom 9. Juni ist Anfang Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die gesamte Besatzung gefangen genommen worden. Aus einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der kriegsgefangenen Unterseebootsbesatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot „U 14“ handelt. Da dieses Boot von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes.

gez. Behndt.

Neue Beute unserer U-Boote.

London, 15. Juni.

Die Fischereidampfer „King James“ und „James Leyman“ sind am Sonntag durch Unterseeboote zerstört worden. — Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Sopemount“ im Bristolkanal versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — Der Fischdampfer „Queen Alexandra“ ist bei Dundee torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Dense, 15. Juni.

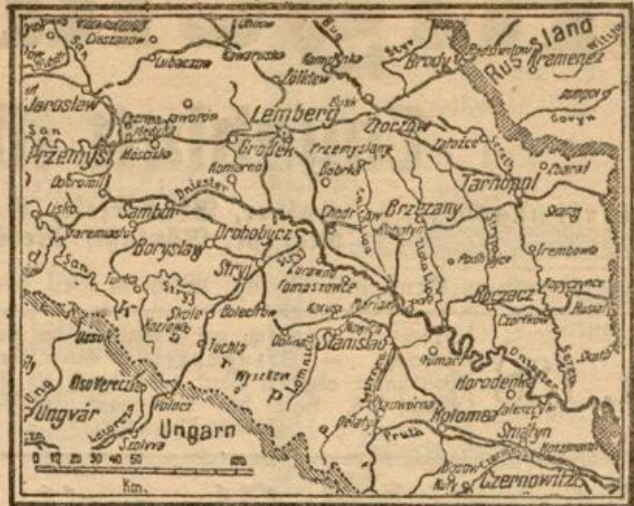
Der Dampfer „Genge“ der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaften ist hier angekommen mit dem Kapitän, dem Steuermann und fünf Mann von dem Schoner „Salvador“, der am 2. Juni von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in Brand gesteckt wurde.

Der Sieg bei Mosciska.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Generaloberst v. Madensen hat den Russen wieder einmal einen bösen Streich durch die Rechnung gemacht. Ganz überraschend holte er am San zu einem neuen gewaltigen Schlag aus, nachdem man im russischen Hauptquartier sich schon in die trügerische Hoffnung gelullt hatte,

daß die deutsche Offensive mit der Eroberung von Przemyśl dort zu einer Zeit der Ruhe gekommen sei. Die Russen warfen alle ihre Reserven gegen die Armee des Siegers von Strzy, General v. Linfingen, die am Dniestr vorging, und entwidelten dann nur eine



lebhafter Tätigkeit am Unterlauf des San, wo sie auch den Brückenkopf Sieniawa mit Übermacht wiedernahmen und die Vortruppen der Verbündeten über den San zurückdrängen konnten. Einen Übergang konnten die Russen hier aber nicht erzwingen. Jetzt setzte plötzlich gerade von Sieniawa aus bis hinunter nach Czerniawa (nordwestlich Mosciska) ein Frontalangriff der Armee Madensens ein, der die feindlichen Stellungen in einer Breite von 70 Kilometer über den Haufen warf. Schon am ersten Tage blieben 16 000 Gefangene in der Hand des Siegers. Die Zahl der seit Anfang Juni gefangenen Russen erhöht sich damit auf weit über 100 000 Mann.

Weit empfindlicher noch als dieser Verlust an Mannschaften aber ist für die Russen die strategische Wirkung des Sieges von Mosciska. Von Sieniawa bis zur rumänischen Grenze sind jetzt die Armeegruppen der Verbündeten in einem einheitlichen Vorgehen begriffen, dessen Druck die schon erschütterten russischen Stellungen nicht mehr lange widerstehen können. Die russische Gegenoffensive, zu der die letzten Reserven herangezogen worden waren, ist allenthalben unter den blutigsten Verlusten gescheitert. Die an die Armee v. Madensens anschließende Armee v. Linfingen ist ebenso im flachen Borriden begriffen, wie die weiter nach Osten im Dniestr-Abchnitt kämpfende österreichische Armee v. Pflanzer-Baltin, die die linke Flanke der Russen bei Stanislaw ernstlich bedroht. Wenn die Russen Lemberg noch verteidigen wollen, so müssen sie sich neue Stellungen wählen. Der Kampf um diese wird schnell erfolgen und auch weiter für unsere in unter den besten strategischen Verhältnissen kämpfenden Truppen siegreich verlaufen.

Rußlands Vorwürfe gegen seine Verbündeten.

Petersburger amtliche Veröffentlichungen beginnen bereits der Öffentlichkeit die Notwendigkeit der Räumung Galiziens mündig zu machen. Man müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß der russische Generalstab sein Hauptaugenmerk vorübergehend von Galizien abwenden werde. Die russische Heeresleitung gedente nach einem neuen überraschenden Kriegsplan zu handeln, den Gegner zu überrumpeln und die Überlegenheit seiner Truppenzahl in ihrer Wirkung zu lähmen. Der Krieg in Galizien gestalte sich zu einem Guerillakrieg. Wie die Lage sich in Wirklichkeit dem russischen Generalstab darstellt, geht aber aus folgender Meldung der Wostischen Zeitung hervor:

Demnächst wird sich ein hoher russischer Militär (wie man sagt, der Generaladjutant Sandestki) nach Frankreich begeben, um dort die recht kritisch gewordene Lage der russischen Feldarmee darzulegen und beide westlichen Verbündeten zu energischerem Vorgehen anzuportieren. Wie berichtet wird, ist diese Generalreise auf den dringenden Rat des Großfürsten Nikolai zurückzuführen, der in einem Geheimschreiben an den Baron Klipp und klar erklärt hat, er könne für nichts einstehen, wenn Franzosen und Engländer sich nicht sofort zu einer gewaltigen Offensive entschließen, die allein die deutschen Kräfte von der Ostfront nach Westen abzulenken vermöge. Andernfalls müsse er seinen Rücktritt ins Auge fassen, da er außerstande sei, mit seiner erschöpften Armee ganz allein der gewaltigen Stoßkraft der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere standzuhalten. Kriegsminister Suchomlinow, der in den jüngsten Tagen dreimal zum Baron berufen wurde, äußerte sich in intimerem Kreise wörtlich, der Bar sei höchst erstaunt darüber, daß die Verbündeten ihre militärischen Operationen so wenig denjenigen Rußlands anpassen, wodurch Rußland den ganzen Weltkrieg eigentlich auf seinen eigenen Schultern tragen müsse.

Nach derselben Quelle äußerte sich Moratow, der Gehilfe des Außenministers, dieser Lage französischen Militäragenten gegenüber noch deutlicher, indem er meinte: Die westlichen Verbündeten gäben durch ihre militärische Passivität dem Gerücht über einen Separatfrieden nur neue Nahrung. Bemerkenswert ist, daß während bis jetzt die russische Militärzensur die leiseste Kritik der Bundesgenossen erbarmungslos strich, sie jetzt so deutliche Angriffe anstandslos durchläßt. „Rugloje Slowo“ bemerkt sogar ausdrücklich an der Spitze seines scharfen Artikels, daß er die Militärzensur passiert habe.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Juni. Wie Wolffs Bureau mitteilt, war der Einbruch in die russischen Linien nicht südlich, sondern nördlich Wolimow.

Petersburg, 15. Juni. Der russische Generalstabschef, Großfürst Nikolaus, befindet sich in Moskau. Ein neues Arztekollegium sei einberufen. Der russische Generalarat der Feldarmee erachte einen zweiten operativen Eingriff als absolut notwendig.

London, 15. Juni. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus berichtet der Generalgouverneur von Nigeria, daß die Stadt Garua in Kamerun sich am 11. Juni einer englisch-französischen Truppenmacht ergeben habe.

lokales und Provinzielles.

Salver, 16. Juni 1915

1757 Niederlage Friedrichs des Großen bei Kolin gegen die Österreicher unter Daun. — 1815 Sieg Wellingtons und Blüchers über Napoleon I. bei Waterloo. — General Ludwig Freiherr von und zu der Tann-Rathjohannsen geb. — 1839 Dichter Martin Greif geb. — 1850 Komponist Richard Heuberger geb. — 1855 Maler Wilhelm Camphausen geb. — 1895 Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. — 1905 Dichter Hermann Bing geb. — 1910 Maler Rudolf v. Seyd geb.

Es ist Kartoffeln! Es ist bekannt, daß wir glücklicherweise noch reichlich Kartoffeln haben. Es ist aber jetzt die

Zeit, wo sie durch Auskneten schwinden und durch Vautins verderben. Zwar werden mit allen verfügbaren Vorrichtungen Dauervorräte hergestellt; aber das genügt nicht; um nicht kostbare Nährmittel vergehen zu lassen, müssen jetzt viel Kartoffeln frisch verzehrt werden. Wenn wir zum Abendessen Kartoffeln kochen, sparen wir an Brot, also an Getreide; dieses aber ist haltbar und wird eine wertvolle Reserve für den Winter. Kocht viel Kartoffeln und ein wenig fettes Fleisch mit jungen Gemüsen (z. B. Spinat, Kohlrabi, Wirsing, Möhren, Gurken) zusammen, die dadurch großen Nährwert erlangen, kocht Kartoffeln mit frischem Seefisch, Karpfen, Salmisch oder Salzhering, eßt Kartoffelsuppe mit Fruchtsauce (Blaumenmus, Rhabarber, Stachelbeeren) oder kocht in Buttermilch, bereitet Kartoffelsalat, saure Kartoffeln mit brauner Lunte, mit Senf, Meerrettich, Dill oder anderen Kräutertunken. Man kann Kartoffeln zu sehr viel schmackhaften, nahrhaften und billigen Gerichten verwenden, auch wenn man an Fleisch und Fett spart. Sie brauchen also nicht zu verderben.

—* In nächster Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des spannend geschriebenen und der Kriegszeit angepaßten Romans: „Oststurm“. Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Hülsen.

—* Der Tagesgriß. Für den französischen Ausbruch „Adieu“ haben sich die deutschen Worte „Auf Wiedersehen“ schon vielfach eingebürgert. Allerdings eignen sie sich nicht für alle Vorkommnisse im täglichen Leben. Es wird daher folgendes vorgeschlagen: In zweifelhaften Fällen erscheint es angebracht, die Tageszeit zum Griß zu wählen. Es würde auch die Zeiteinteilung besser festgehalten werden, wenn man z. B. von morgens bis etwa vormittags 10 Uhr nur „Guten Morgen“ und von 10 Uhr vormittags bis abends 6 Uhr „Guten Tag“ und von 6 Uhr abends bis 10 Uhr „Guten Abend“ wünscht; später „Gute Nacht“. Richtiger ist es, daß man sich einen „Guten Tag“ auch beim Weggehen wünscht statt das französische Adieu zu gebrauchen. Der „Gute Tag“ schließt ja alles in sich ein.

—* Im Interesse einer unaufgehaltenen Beförderung der Feldpostpäckchen wird daran erinnert, daß das Gewicht der Feldpostpäckchen zu 10 Pfg. nicht über 275 gr und das der Feldpostpäckchen zu 20 Pfg. nicht über 550 gr hinausgehen darf. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen nach dem Feldheere und solche, die das zugelassene Höchstgewicht überschreiten, werden nicht abgehandelt, sondern an den Absender zurückgegeben.

—* Anfragen nach Vermissten. Das internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf bittet dringend, alle nach Vermissten fragende Gesuche nicht gleichzeitig an das Rote Kreuz in Paris und Genf zu richten, was völlig zwecklos ist, sondern bloß an die eine oder die andere Auskunftsstelle zu richten. Beide stehen in fortwährenden Beziehungen. Wiederholungen der Anfragen sind unnötig und zeitraubend, da sämtliche Gesuche bis zur vollständigen Erledigung aller einzelnen Fälle in Zettelform in der Kartothek aufbewahrt werden.

+ Halver, 16. Juni. Die 2. Bezirksvorturnerstunde des 6. Bezirks Märk. Turngaues findet am Sonntag, den 20. Juni in der Turnhalle des Turnvereins Halver e. V. statt.

Dahlebrück, 15. Juni. Kriegerfürsorge. Am Samstag wurde unseren verwundeten Helden, etwa 70 an der Zahl, im hiesigen Lazarett wieder eine Freude bereitet. Nachdem am vorigen Sonntag der Frauen- u. Männergesangsverein Schalksmühle einen vergnügten Nachmittag geschaffen hatten, waren es diesmal die Arbeiter der Firma Kuhfied u. Sohn, Abt. W. W., welche einen ansehnlichen Betrag unter sich gesammelt hatten, trotzdem viele Arbeiter im Felde stehen. Es waren reichlich Tabak, Zigarren u. Zigaretten gekauft worden, welche beim Abendessen verteilt wurden; auch für Bier war gesorgt, so daß der Abend recht fröhlich war. Der herzliche Dank der Krieger blieb daher nicht aus. Wie man hört, wollen diejenigen Leute, soweit sie nicht ins Feld abberufen werden, in nächster Zeit wieder eine Sammlung veranstalten, um auch ihren im Felde stehenden Kollegen eine Freude zu bereiten.

Dortmund, 15. Juni. Aus Anlaß der Vereinigung der Stadt Dortmund mit der Königlich Preußen vor 100 Jahren findet am Montag, den 21. Juni, vormittags 11½ Uhr eine Gedenkfeier im Festsaal des alten Rathauses statt.

Münster, 15. Juni. Die Landschaft der Provinz Westfalen hat gestern unter dem Vorsitz des Königl. Schloßhauptmanns, Grafen von Rorff-Schmising ihre ordentliche Hauptversammlung abgehalten. Nach dem Geschäftsbericht für 1914 zeigte die erste Hälfte des Jahres eine günstige Entwicklung des Beleihungsgeschäftes; der Zuwachs übertraf den Durchschnitt der Vorjahre. Vom Tage der Kriegserklärung an trat ein fast völliger Stillstand der Geschäfte ein. Zahlreiche bereits gestellte Anträge wurden zurückgezogen und neue kaum noch gestellt. Auch die Nachfrage nach Pfandbriefen hörte fast ganz auf. Infolgedessen brachte das Jahr 1914 einen Gesamtzuwachs an neuen Beleihungen von nur 3384 100 Mk. Der Gesamtbetrag der verzinslichen Darlehen betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 110 755 500 Mk. Die Zahl der Mitglieder der Landschaft stieg um 84 auf 5198. Im Spezialreservesfonds sind den Darlehensnehmern 214 358 Mk. gutgeschrieben, wodurch dieser die Summe von 2642 909 Mk. erreicht. Dem „Eigentümlichen Fonds“ der Landschaft sind 120 628 Mk. Ueberschuß überwiesen. Hierdurch ist dessen Bestand auf 902 823 Mk. gestiegen. Auch im Jahre 1914 ist von einer Auslösung Abstand genommen worden, dagegen wurden für den Tilgungsfonds 970 300 Mark Westfälische Pfandbriefe freihändig angekauft, weitere 1 274 600 Mk. dieser Pfandbriefe wurden von Mitgliedern zum Zwecke außerordentlicher Tilgung eingeliefert. Zur Bildung einer Talonsteuerreserve sind aus den Ueberschüssen des Jahres 1914 als fünfte Rate weitere 30 000 Mark zurückgelegt worden, so daß zu diesem Zwecke gegenwärtig 90 000 Mk. bereit liegen. Die jährl. angelegten Bestände betrugen am Jahreschlusse insgesamt 4 507 900 Mark. Infolge von Besitzwechseln mußte die Landschaft in 503 Fällen Freigebung bewilligen für abverkaufte einzelne Grundstücke, gegen 570 solcher Fälle im Vorjahre. Anträge auf Ablösung von Abfindungsrenten gemäß dem Auerbengesetz vom 2. Juli 1898 sind auch im Jahre 1914 bei der Landschaft nicht gestellt worden. Die Bilanz wurde in Aktiven und Passiven mit 118 481 979 Mark genehmigt.

Manderscheid, 15. Juni. Die dem Eisellverein gehörige herrlich gelegene Burgruine Manderscheid, die

zum Teil sehr verfallen war, ist wieder instand gesetzt worden. Die Mittel sind vom Eisellverein sowie von der Provinz und vom Staat zur Verfügung gestellt.

Nah und fern.

O Eigenartige Sparbüche für Brotmarken. Die Oberpostdirektion in Danzig hat sich widerwillig damit einverstanden erklärt, daß die von der Bevölkerung ersparten Brot- und Mehlmarken im Stadtbezirk Danzig einschließlich der eingemeindeten Vororte durch die Postbriefkästen gesammelt werden. Die von der Post gesammelten Brotmarken sollen möglichst zu Brotzulagen an diejenigen dienen, die mit ihrer Brotmenge durchaus nicht auskommen können.

O Sechste preussisch-süddeutsche Klassenlotterie. Die Lotteriedirektion hat bei den Losen der 6. preussisch-süddeutschen (232. Königlich preussischen) Klassenlotterie eine beachtenswerte Neuerung eingeführt. Auf der Rückseite der Lose sind genau die Ziehungstage der einzelnen Klassen angegeben. Diese Tage sind der 9. und 10. Juli, der 13. und 14. August, der 10. und 11. September und der 8. und 9. Oktober. Die vierwöchige Hauptziehung beginnt am 6. November. Ferner ist vermerkt, wann für jede einzelne Klasse die Erneuerung der Lose erfolgen muß.

O Mißlungener Fluchtversuch russischer Kriegsgefangener. Vor einigen Tagen unternahmen von Wandans (Worarlberg) aus vier russische Unteroffiziere einen kühnen Fluchtversuch. Sie wählten mit Absicht ihren Weg über steile, zum Teil mit dichtem Wald bewachsene unwegsame Gebirge, um in die Schweiz zu gelangen. Die Flucht wurde aber bald entdeckt, und den berggewohnten wegtüchtigen Verfolgern gelang es nach wenigen Stunden schon, die russischen Ausreißer einzuholen. Zu deren eigenem Glück, denn sie hatten sich in dem Gewirr der Felsen und Schluchten versteckt, so daß ihre Vergung direkt mit Lebensgefahr verbunden war. Die Russen nahmen ihre Verhaftung geradezu wie eine Erlösung auf.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

5 deutsche Flieger über Luneville.

Genf, 15. Juni. Dem „Temps“ wird gemeldet: Luneville wurde am Montag von deutschen Flugzeugen heimgesucht. Obwohl sie äußerst heftigem Geschützfeuer ausgesetzt waren, ließen sich im Laufe einer Stunde fünf davon sehen. Alle hielten in ziemlicher Höhe und warfen gegen 20 Bomben ab, die großen Sachschaden anrichteten; Personen wurden keine verletzt.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 15. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 15. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch den Angriff der verbündeten Armeen entwickelten sich fast auf der ganzen Front in Galizien heftige Kämpfe. Die Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bringen nach der Besignahme von Sierawa am Ostufer des San in nördlicher und nordöstlicher Richtung vor. Schloß und Meierhof Piskowice wurden gestern erlitten. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht. Unter erbitterten Kämpfen dringen die Armeen des Generalobersten v. Macdensen beiderseits Pralowice und Gleszyce vor. Entschlossen greifen die Truppen des Generals Böhm-Ermolli östlich und südlich Mosziska an, wo neue feindliche Stellungen die Richtung auf Grodek decken. Südlich des oberen Dnjestr halten starke russische Kräfte die Brückenköpfe Mitolajow, Zydaczow und Halicz gegen die vordringenden verbündeten Truppen des Generals v. Einsingen, während flussabwärts die Truppen des Generals Pflanzner-Baltin bei Ryzniow und Czernilica stehen und das eroberte Baleszejeft gegen alle russischen Angriffe halten. Teile dieser Armee zwingen in Bessarabien zwischen Dnjestr und Pruth dort stehende russische Kräfte erneut zum Rückzuge und drängen sie gegen Chotin und entlang des Pruth zurück. Die Zahl der in den galizischen Kämpfen seit dem 12. Juni eingebrachten Gefangenen erhöht sich wieder um einige Tausend.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neuerliche Versuche der Italiener, an unsere Stellungen bei Tolmein und Plava heranzukommen, blieben wieder erfolglos. Gestern herrschte an den einzelnen Abschnitten der Isonzofront Ruhe. Die durch einen italienischen Parlamentär überbrachte Bitte, wegen Verdrigung der Toten das Feuer einzustellen, wurde aus militärischen Gründen abgewiesen. An der kärntnerischen Front erstürmte der steirische Landsturm Al. Pal, östlich des Plöckenpases, und wies drei Gegenangriffe des Feindes auf dieses Grenzwerk ab. Im tiroler Grenzgebiet füßte der Feind gegen unsere Stellungen vor und unterhielt ein wirkungsloses Artilleriefeuer. An einigen Grenzpunkten zwang ein Gendarmerieposten ohne eigne Verluste eine italienische Kompanie zum Rückzuge und nahm 58 Italiener gefangen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Der türkische Bericht.

WTB Konstantinopel, 15. Juni. An der Dardanellenfront hat am Morgen des 13. 6. unsere gegenüber von Ari Burnu aufgestellte Artillerie die Stellungen des Feindes zerstört, die der Feind jüngst für seine Bombenwürfe errichtet hatte sowie seine Stellungen für Maschinengewehre. Durch dieses wirksame Feuer unserer Artillerie brach hinter den feindlichen Schützengräben ein Brand aus, der eine halbe Stunde dauerte. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni drang eine unserer kleinen Erkundungspatrouillen in die feindlichen Schützengräben von Seddul Bahr ein und erbeutete ein Maschinengewehr mit allem Zubehör, 15 Gewehre mit Bajonetten und eine Menge von Patronen. Gestern überflog ein Flieger mit Erfolg die Inseln Imbros und Lemnos und warf Bomben auf ein feindliches Lager auf Lemnos. Unsere Küstenartillerie beschloß gestern die feindlichen Artilleriestellungen bei Seddul Bahr, sowie die Lager und Transportschiffe des Feindes. Der Feind der fast täglich dem wirksamen Feuer dieser Batterien ausgesetzt ist, ließ einen Flieger über sie aufsteigen, der 7 Bomben warf, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen. Von den andern Kriegsschauplätzen liegen keine neuen Nachrichten vor.

Briefkasten.

W. D., Oberbrügge. Der Inhalt ihres Schreibens kann aus bestimmten Gründen leider keine Aufnahme finden.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Dortmund, 14. Juni. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 706 Stück Großvieh, 518 Kälber, 18 Schafe, 945 Schweine.

1. Rinder.		Besatz für 100 Pfund Lebendgewicht	100 Pfund Schlachtgewicht
A. Ochsen:			
a) vollfleischige, ausgewaschte, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungezoht)	—	—	—
b) vollfleischige, ausgewaschte, im Alter von 4—7 Jahren	—	—	—
c) junge, fleischige, nicht ausgewaschte und ältere ausgewaschte	—	—	—
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—	—
B. Kühe:			
a) vollfleischige, ausgewascht, höchsten Schlachtwertes	71—74	122—128	—
b) vollfleischige, jüngere	60—66	113—121	—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	48—54	100—112	—
C. Färren und Kühe:			
a) vollfleischige, ausgewaschte Färren höchsten Schlachtwertes	72—78	128—138	—
b) vollfleischige, ausgewaschte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	66—70	127—134	—
c) ältere ausgewaschte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	56—63	112—126	—
d) mäßig genährte Kühe und Färren	42—49	96—112	—
e) gering genährte Kühe und Färren	38—40	90—96	—
Gering genährtes Jungvieh (Treffer)			
2. Kälber.			
a) Doppellender, feinste Maß	104—109	144—152	—
b) feinste Maßfäbber	80—85	127—136	—
c) mittlere Maß- und beste Saugfäbber	73—78	120—127	—
d) geringere Maß- und gute Saugfäbber	65—70	110—118	—
e) geringere Saugfäbber	—	—	—
3. Schafe.			
A. Stallmaßschafe:			
a) Maßlamm und jüngere Maßhammel	—	—	—
b) Maßlamm und gut genährte Schafe	—	—	—
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Märzschafe)	—	—	—
B. Weidemaßschafe:			
a) Maßlamm	—	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—	—
4. Schweine.			
a) Fetttschweine, über 150 Kilogr. Lebendgewicht	—	—	—
b) vollfleischige Schweine v. 120—150 Kilogr. Lebendgewicht	—	—	—
c) vollfleischige Schweine v. 100—120 Kilogr. Lebendgewicht	112—120	140—150	—
d) vollfleischige Schweine v. 80—100 Kilogr. Lebendgewicht	112—120	140—150	—
e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht	96—112	120—140	—
f) Sauen	104—120	130—150	—

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

17. Juni: Veränderlich, windig, kühl.
18. Juni: Wenig verändert, windig, kühl.
19. Juni: Abwechselnd, vielfach Gewitter, normal warm.

Jungwehr

Zug Halver.

Am Donnerstag, 17. Juni, abends 8½ Uhr ist auf dem Schulhofe der Westschule

APPELL

in sämtlichen Ausrüstungsstücken. Die ausgetretenen Mannschaften, die noch Mägen oder Spaten im Besitz haben, haben diese alsdann abzuliefern.

Halver, 16. Juni 1915.

Der Zugführer.

Gute haltbare

Vollmilch

[sofort gesucht]

Wilh. Oberstelehn, Barmen, Leonhardstraße 29.

Frische Kirichen, Erdbeeren, Apfelsinen

empfiehlt

Freig. Bangert, Halver.

„Honigpuder Apis“ dient zur Herstellung von 4 Pfund Kunsthonig Beutel a 30 Pfg. bei

A. Schäckermann, Halver.

Frische Eandeleier empfiehl

Freig. Bangert, Halver.

Wasche mit

Henkel's

Bleich-Soda.

FUTTERMITTEL

empfiehlt

C. Zimmermann, Ohl, Bez. Köln

K. C. G. E.

Heute Mittwoch abend punkt 8 Uhr

Regeln.

Hafer

für d. Heeresverwaltung wird am Freitagvormittag, 18. cr., am Bahnhof Kierspe angenommen. — Die Säcke sind sämtlich mit 50 oder 75 kg netto zu verwiegen und mit Namenszettel zu versehen.

Bäuerliche Bezugs- und Abgab.-Genossenschaft Kierspe-Bf. e. G. m. b. H.

Bohnenmehl

vorzüglich als Schweinesutter Aug. Schäckermann, Halver.

Am Freitagmorgen, den 18. ds. Mts. komme ich mit einer schönen Auswahl Kühe in Rodt bei Marienheide an.

Ednard Moos.

Am Freitagmorgen, den 18. Juni erhalte ich Kühe.

Hugo Kerspe, Halver. Fernspr. 52.

Komme Freitag, den 18. Juni mit Kühen in Marienheide an.

Gustav Corbach.

Marienheide. Telefon Amt Ronsahl Nr. 19.

Für Feldpostbriefe:

Norweger Sprotten in Olivenöl Schüsseldosen 400 Gramm 65 Pfg.

Norweger Delikatessheringe fein ohne Gräten in Bouillon Schüsseldosen 380 Gr. 60 Pfg.

Aug. Schäckermann, Halver.



Wir bringen als erstes Reklame-Angebot

Damen= u. Kinder= Confection

Die Preise und Güte der Waren liefern einen Beweis unserer hervorragend. Leistungsfähigkeit

Jacken-Kleider	Garnierte Kleider	Sommer-Mäntel	Poplin-Jacken
schwarz, blau und gemustert, durchweg auf Seide in tadelloser Ausführung, moderne Formen	in weiß, Musslin, Wolle und Seide, in hübschen Macharten, auch Voile-Kleider	in Alpaca schwarz und blau, Mohair, Eolienne, Moiré und Seide auch für extra starke Damen	in schönen Ausführungen, blau, grün, schwarz und modifarben, moderne Formen
Reklame-Preis	Reklame-Preis	Reklame-Preis	Reklame-Preis
15 ⁰⁰	8 ⁷⁵	9 ⁷⁵	6 ⁷⁵
25 ⁰⁰	14 ⁰⁰	14 ⁰⁰	9 ⁵⁰
36 ⁰⁰	19 ⁰⁰	19 ⁰⁰	14 ⁰⁰
48 ⁰⁰	26 ⁰⁰	28 ⁰⁰	19 ⁵⁰

1 Posten ganz eleganter Jacken-Kleider darunter moderne in aparter Ausführung 65 ⁰⁰	1 Posten ganz eleganter Garnierte Kleider in den geschmack- vollsten Fassons 48 ⁰⁰	1 Posten hocheleganter Frauenmäntel in gediegener Ausführung 39 ⁰⁰	1 Posten Regenmäntel in blau, schwarz, grün und modifarben 19 ⁵⁰
--	---	---	---

Damen-Blusen

Reklame-Preis!	Weiß Voile- u.				
	Batist-Blusen	8 ⁵⁰	5 ⁷⁵	3 ⁷⁵	1 ⁹⁵
	Musslin-Blusen	5 ⁷⁵	4 ²⁵	2 ⁹⁵	1 ⁷⁵
	Seiden-Blusen	18 ⁰⁰	12 ⁵⁰	8 ⁵⁰	5 ⁷⁵

Costüm-Röcke

Reklame-Preis!	Weiß Röcke	12 ⁰⁰	9 ⁵⁰	5 ⁵⁰	3 ⁷⁵
	Karierte und gemust. Röcke	8 ⁷⁵	5 ⁷⁵	3 ⁸⁰	1 ⁹⁵
	Blau u. schwarze Röcke	14 ⁰⁰	9 ⁵⁰	7 ⁵⁰	4 ⁷⁵

Kinder-Kleider

Reklame-Preis!	Wasch-Kleider bis Länge 100	5 ⁵⁰	8 ⁹⁵	2 ⁷⁵
	Musslin-Kleider bis Länge 95	12 ⁰⁰	9 ⁵⁰	6 ⁷⁵
	Weiß Kleider bis Länge 100	12 ⁰⁰	8 ⁵⁰	5 ⁷⁵

Außerdem zu Reklame-Preisen ausgelegt:

Bade - Handtücher aus gutem Kräuselstoff 48 ⁷⁵ 88 ⁷⁵	Kaffee-Decken in schönen Mustern 2 ⁷⁵ 4 ²⁵	Roben-Volants 120 cm Voile reich bestickt, Meter 2 ⁷⁵ 4 ²⁵	Blusen-Kragen in moderner Ausführung 85 ⁷⁵ 1 ²⁵
Damen-Schürzen aus waschechten Stoffen 95 ⁷⁵ 1 ⁸⁵	Wasch-Unterröcke mit schönen Volants 1 ⁴⁵ 2 ²⁵	Korsetts lange Form mit Strumpfhalter 2 ³⁵ 4 ²⁵	Kissen-Bezüge ausgebogt und mit Durchgats 95 ⁷⁵ 1 ³⁵

Geb Brüder Alsberg
Ludenscheid

Bekannte Fahrtvergütung!